

Worte

Autor(en): **Neal, Augusta**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

frei sein können! Machen wir uns Mut, gerade zu sein und aufrecht zu sein: Das kann durch einen Blick geschehen, durch ein Wort, eine Berührung. Das geschieht, wenn wir Kinder anders sein lassen, als wir selbst es sind: eigene Menschen mit einem eigenen Leben, mit *ihren* Wünschen und Lebensstilen — auch wenn es schmerzhaft ist. Das geschieht, wenn wir miteinander umgehen können, ohne uns zu bedrücken mit Forderungen, was der andere eigentlich *tun* sollte, und mit Vorstellungen, wie er oder sie eigentlich *sein* sollten. Wo wir uns originell und Originale sein lassen. Auch gut gemeinte Liebe kann erdrücken und Lebensraum und Rückgrat nehmen. Das geschieht vor allem, wo wir unseren Weg gehen, und selbst Atem und Freiraum geben, der dann auch der Freiraum der andern

wird. Wo wir über uns den Himmel und die Weite sehen, unter denen wir alle als Menschen, als Gottes Kinder leben können.

Frauen werden weiter Taschen vom Supermarkt heimschleppen. Die Lasten von Beruf und Familie werden nicht geringer und die Kinder nicht leichter. Aber wenn Frauen sich aufrichten, wenn sie im Namen Jesu «Ich» und «nein» zu sagen gelernt haben: «Ich» von sich als Gottes geliebte Töchter und «nein» zu allem Untragbaren, was sie zu krummen Häkchen macht, dann werden sie sich entlasten und dann wird die Belastung anders verteilt. Dann wird der Rücken stabiler und das Herz freier.

Beginnen wir bei uns selbst, uns aufzurichten, einander aufzurichten als Töchter, Söhne, Kinder Gottes.

Die Arbeitsteilung zwischen Männern, welche Geräte zur Zerstörung des Lebens ersinnen und hervorbringen, und Frauen, die ihre Kräfte einsetzen, um das Leben dieser Männer hervorzubringen und am Leben zu erhalten, hat dazu geführt, dass wir über keine akademisch gelehrte Ethik verfügen, welche die Jugend dieser Welt zwingend davon überzeugen könnte, dass die Zerstörung menschlichen Lebens, um Wirtschaftsprobleme und Sozialkonflikte zu lösen, eine Verletzung unserer Menschenwürde und einen Widerspruch zu unserem christlichen Glauben darstellt. Wir bejahen immer noch eine Ethik, welche die Verwendung von Gewalt für dermassen natürlich hält, dass sie die Entwicklung einer international geförderten Rüstungsindustrie zulässt, statt dass man ein gleichwertiges System der Nahrungsmittelproduktion zur Erhaltung des Lebens entwickelt.

Wenn eine Kirche, den Geboten des Evangeliums entsprechend, der Welt verkündigt, dass durch das Wirken des auferstandenen Erlösers alle eins sind, und dann daran geht, eine Weltstruktur zu bestätigen, die einigen Ansehen und Reichtum, anderen Fronarbeit verschafft und ein Drittel der Weltbevölkerung der Mittel beraubt, die zum blossen Überleben notwendig sind, wenn sie den Bevorteilten Lebensfreude predigt, den Arbeitern Arbeitsdisziplin und den Enterbten geduldiges Warten auf den Himmel, dann sind diese Predigten, da sie eine den bestehenden Verhältnissen entsprechende ungerechte Verteilung der Reichtümer der Welt gutheissen, die nur für das Überleben der bevorzugten Klassen sorgt, ein schlimmer pathologischer Missbrauch des Gotteswortes.

(Augusta Neal, in: Bernadette Brooten/Norbert Greinacher, Frauen in der Männerkirche)
